

MTC connect

Ausgabe 1 -
März 2026



Bild: iStock/Sansert/Sangsakawit

KI im Realitätscheck

KI-LEITFADEN Ihr Weg zum schnelleren Medizinprodukt – von der Idee bis zur Einreichung

Seite 4

SCIENCE Von Forschung bis Regulierung – was das Gesundheitswesen vorwärts bringt

Seite 6

PARTNERNEWS Lesen Sie, wie digitale Lösungen Therapie und Hygiene neu definieren.

Seite 7



Bild: Alchemist/Chant545

MEDTECH.CIRCLE Die Veranstaltung am 6. Oktober im Power Tower in Linz widmet sich dem Schwerpunkt „Patientenreise 2026: Digital vor Analog vor Stationär“.
<https://sl.biz-up.at/medtechcircle>



ÖVKT Die Veranstaltungsreihe „Fachkräfte in die Medizintechnik 2026“ vermittelt praxisnahes Know-how von IT- und rechtlichen Grundlagen bis zur Gerätekunde.
<https://sl.biz-up.at/Fachkräfte>



Bild: iStock/Suiya Phosri

Aufbruch in die KI-Ära

Künstliche Intelligenz mischt die Medizintechnik kräftig auf. Was vor wenigen Jahren noch nach Zukunftsmusik klang, gehört heute zum Alltag: KI unterstützt Diagnosen, beschleunigt Produktionsprozesse und optimiert die Versorgung. Das Tempo ist hoch, die Möglichkeiten wachsen – und Europa steht dabei an einem Wendepunkt zwischen KI-Begeisterung und ethischer Verantwortung.

Die Belastungen im Gesundheitssystem sind spürbar: steigende Kosten, komplexere Krankheitsbilder, zunehmender Fachkräftemangel und nach wie vor blinde Flecken in der Datenlage. Gleichzeitig entsteht eine neue Dynamik in Europa.

Europa stellt die Weichen

Mit dem European Health Data Space (EHDS) entsteht gerade eines der wichtigsten Vorhaben für ein vernetztes, lernendes Gesundheitssystem. Daten sollen sicher, europaweit verfügbar und nutzbar werden – für Forschung, medizinisches Personal sowie Patientinnen und Patienten gleichermaßen. Künstliche Intelligenz kann diese Daten nutzen, um Muster zu erkennen, Diagnosen zu beschleunigen, präzisere Therapieentscheidungen zu ermöglichen und Pflegekräfte zu entlasten, indem sie zeitraubende Routineaufgaben übernimmt.

Ein Radar für kommende Trends

Diese Entwicklungen werden auch durch den neuen Technologieradar 2026, initiiert

von Bayern Innovativ, gestützt. Er liefert exklusive Insights zu den wichtigsten Trends, die die Gesundheitsbranche in den kommenden Jahren prägen werden. Er zeigt, wie KI mit Interoperabilität, Cloud-Computing, Predictive Analytics oder das Internet of Medical Things die Basis eines modernen Gesundheitssystems bilden. Diese Technologien ergänzen sich, indem sie Daten zugänglich machen, vernetzen und intelligent nutzbar gestalten. Der Radar verdeutlicht außerdem, dass Datenschutz, Informationssicherheit und der EU-AI-Act zu strategischen Erfolgsfaktoren

zählen und wie Unternehmen regulatorische Hürden in Innovationsvorsprünge verwandeln können.

Österreich im Aufbruch

Auch Österreich bewegt sich im KI-Umfeld mit hohem Tempo. Die EcoAustria-Studie zur KI-Revolution von 2024 zeigt: Künstliche Intelligenz greift tief in Wertschöpfungsketten ein und hebt das Innovationsniveau vieler Branchen, besonders in MedTech und Life Sciences. Schnellere Wirkstoffentwicklung, präzisere Diagnosen dank Mustererkennung, personali-

sierte Therapien und effizientere Abläufe sind nicht mehr Theorie, sondern zunehmend Praxis.

Realität statt Vision

Das zeigte sich auch bei der MTC-Veranstaltung Digital.Health & Regulatory Affairs am 2. Dezember 2025. Expertinnen und Experten aus Industrie, Ethik, Forschung und Regulatorik diskutierten mit klinischen Anwendern konkrete Herausforderungen und Chancen statt abstrakter Visionen. Der Tenor: KI optimiert medizinische Abläufe, sie ersetzt aber keine menschlichen Entscheidungen. Die Patientensicherheit steht immer im Mittelpunkt.

Patientensicherheit als Maßstab

Herbert Stekel, Vorsitzender der Ethikkommission an der JKU Linz, brachte die ethischen Grundsätze klar auf den Punkt: „Studien am Menschen müssen immer am Schutz der Patientinnen und Patienten gemessen werden. Dazu zählt auch, dass die Personen in ausreichendem und seriösem Maß informiert werden, sodass sie einer Teilnahme freiwillig und gut fundiert zustimmen können. Deshalb gilt: Die Selbstbestimmung, Sicherheit und Würde des Menschen stehen über jedem Produkt.“

Technik allein reicht nicht

Wie technische Leistungsfähigkeit und regulatorische Sorgfalt Hand in Hand gehen können, zeigte en.co.tec-Geschäftsführer Martin Schmid am Beispiel einer KI-gestützten Radiologie-Software. Sein Fazit: „Menschliche Kontrolle und Verantwortung gehören von Beginn an in die Entwicklung, genauso wie eine nachvollziehbare Datenqualität und transparente Algorithmen. Erst dann wird aus einer KI-Lösung ein verlässliches und sicheres Medizinprodukt.“

KI gehört begleitet

Wie stark KI den klinischen Alltag bereits entlastet, erläuterte Michael Hubich von der OÖ Gesundheitsholding. KI optimiert Prozesse, erleichtert Dokumentationen oder unterstützt bei Schulungen. Dadurch entsteht mehr Zeit für die direkte Arbeit am Patienten. Und auch Hubich stellte klar, dass Menschen aktiv an den entscheidenden Stellen im KI-Prozess beteiligt bleiben müssen, damit die Technologie zuverlässig, verantwortungsvoll und sicher funktioniert: „KI ist wie ein kleines Kind, das man großziehen und begleiten muss.“

Ein Blick in die Zukunft

Noch einen Schritt weiter geht der Einsatz von KI auf Quantencomputern. Ein aktuelles Projekt der RISC Software GmbH erforscht Quantum Machine Learning (QML) für die Tumorerkennung und Vorhersage von Nierenversagen nach Bluttransfusionen. Erste Erkenntnisse zeigen: QML könnte mit weniger Trainingsdaten eine hohe Genauigkeit erreichen. Philipp Moser von der RISC Software ordnet das Potenzial ein: „Noch steht diese Technologie am Anfang, aber die Chancen für Medizin, Forschung und KI sind enorm – vor allem dort, wo Daten knapp sind.“

INFO

Jetzt Technologieradar 2026 downloaden:



Bild: Business Upper Austria

Liebe Leserinnen und Leser,

die neue Industriestrategie 2035 ist mehr als ein Regierungsdokument. Sie ist ein Kompass, wohin sich Österreichs Industrie bewegen soll. Das Priorisieren von Schlüsseltechnologien wie KI, Elektronik, Advanced Materials und insbesondere den Life Sciences zeigt klar, welche Branchen Innovation und Wachstum vorantreiben sollen.

Die geplanten 2,6 Milliarden Euro für diese Technologien eröffnen auch der Medizintechnik neue Möglichkeiten – von der Weiterentwicklung bestehender Produkte bis hin zu schnelleren Wegen in klinische und industrielle Anwendungen. Maßnahmen wie die Stärkung des Technologietransfers oder der Aufbau neuer Ökosysteme und Innovation Hubs fördern genau das, was unser Netzwerk ausmacht: Austausch, Koordination und das Zusammenbringen von Forschung und Wirtschaft. Gleichzeitig bleibt die Wertschöpfung in Europa.

Gerade für die (ober-)österreichische Medizintechnik – exportstark, hochreguliert und innovationsgetrieben – ist diese politische Rückendeckung ein wertvolles Signal. Nutzen wir diesen Schub für neue Ideen und Kooperationen!

Frauke Wurmböck

Frauke Wurmböck, Cluster-Managerin

SICHERER EINSATZ

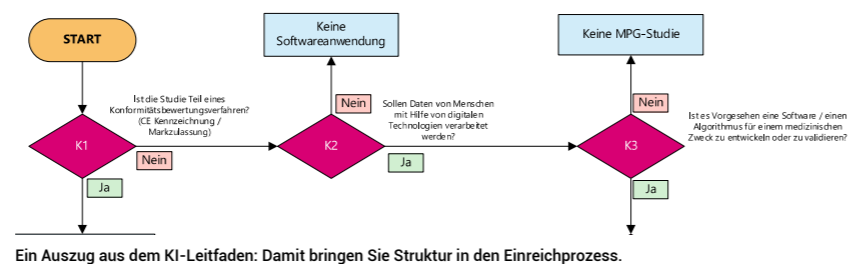
Worauf es beim Einsatz von KI im Gesundheitswesen ankommt:

- Patientensicherheit ist zentral.
- KI optimiert Prozesse, sie ersetzt keine Ärzte.
- Ethik und Recht bieten Leitplanken für verantwortungsvolle KI-Lösungen.
- Regelwerke (MDR/IVDR, EU-AI-ACT, EHDS) brauchen klare Definitionen.
- Zweckbestimmung und Ziele klar im Auge behalten.



Ein Kompass für KI-Vorhaben

Immer mehr Medizinprodukte nutzen KI. Doch in der Praxis kämpfen sowohl Unternehmen beim Begründen ihrer Entwicklungen als auch Ethikkommissionen bei deren Bewertung oft mit unklaren Vorgaben. Ein neuer Leitfaden der FH Gesundheitsberufe OÖ und des Medizintechnik-Clusters bringt Struktur in diesen Prozess. Wer ihn nutzt, trifft fundierte Entscheidungen und beschleunigt damit die Entwicklung.



Ein Auszug aus dem KI-Leitfaden: Damit bringen Sie Struktur in den Einreichprozess.

Künstliche Intelligenz ist in der Medizintechnik kein Zukunftsthema mehr – sie verändert die Entwicklung von Medizinprodukten schon jetzt grundlegend. Seit 2025 steigt daher die Zahl der Anträge bei Ethikkommissionen spürbar an. „Gleichzeitig fehlt vielen Unternehmen und Forschungseinrichtungen der Überblick, welche Kriterien für eine korrekte Einstufung zählen. Diese Unsicherheit führt häufig zu Verzögerungen und Umwegen, die Innovationsprozesse ausbremsen“, weiß Bernhard Schwartz, F&E-Leiter der FH Gesundheitsberufe OÖ.

Hinweis auf Stolperfallen

Um hier Orientierung zu geben, haben die FH Gesundheitsberufe OÖ und der Medizintechnik-Cluster einen praxistauglichen KI-Leit-

faden entwickelt. Das Team hat dabei eng mit dem Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG), mit Ethikkommissionen, juristischen Fachleuten, Forschenden und Unternehmen zusammengearbeitet. Der Leitfaden basiert auf realen KI- und Softwareeinreichungen und zeigt typische Stolperfallen in übersichtlichen Entscheidungspfaden auf.

Komplexes wird greifbar

Florian Obermeier von GE Healthcare Austria hat den Leitfaden mitentwickelt und erklärt den Nutzen: „Er macht komplexe regulatorische, ethische und technologische Themen greifbar und übersetzt sie in klare Entscheidungslogiken.“ In der Praxis ist genau diese Transparenz wichtig, wie Patrick Häidinger, CTO von FiveSquare, hervorhebt: „Regulatorische oder ethische Unklarheiten dürfen Innovationen nicht ausbremsen. Neue KI-Technologien stellen MedTech-Unternehmen wie auch prüfende Stellen vor Herausforderungen. Der Leitfaden unterstützt dabei, KI-Projekte sicher, effizient und vorausschauend zu gestalten.“

Leitfaden bringt Tempo in KI-Projekte

Der neue Orientierungsrahmen hilft außerdem, laufende und geplante Projekte nicht nur sicher einzuordnen, sondern auch deutlich schneller als bisher. Er zeigt klar, ob ein Vorhaben unter Forschung, Entwicklung oder Medizinproduktstudie fällt. Damit sinkt das Risiko falscher Weichenstellungen. Auch das Einreichprocedere bei Ethikkommissionen wird einfacher: weniger Rückfragen, weniger Korrekturen, kürzere Entscheidungswege. „Die Kombination aus strukturierten Kriterien, juristischer Expertise und realen Beispielen sorgt dafür, dass der Leitfaden Innovationen nicht behindert, sondern gezielt fördert – besonders dort, wo künstliche Intelligenz diagnostische, therapeutische oder assistierende Systeme ergänzt“, ist Bernhard Schwartz überzeugt.

INFO

Nutzen Sie den Leitfaden, um gut vorbereitet in Ihre KI-Vorgaben zu starten.

Ihre Vorteile:

- **Projekte schneller richtig einordnen** – ob Forschung, Entwicklung oder Medizinproduktstudie
- **Einreichungen effizienter vorbereiten** – mit weniger Rückfragen und schnelleren Entscheidungen
- **KI- und Softwareprojekte sicher planen** – dank klarer Kriterien zu Datentypen, Evaluierung und TRL
- **Entwicklungsprozesse beschleunigen** – weil regulatorische Hürden früh erkannt werden
- **Rechtssicherheit erhöhen** – dank juristischer Expertise

Jetzt anfordern bei: Lydia Müller, lydia.mueller@biz-up.at

DREI FRAGEN AN

Florian Odi Stummer

Senior Researcher für KI in der Primärversorgung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Deutschland

1. Wo entlastet KI Ärzte und Pflegekräfte schon heute spürbar – und wo sehen Sie mittelfristig das größte Potenzial?

KI entlastet vor allem bei Dokumentation, Befundzusammenfassungen sowie Termin- bzw. Ressourcenplanung. Also überall dort, wo viel repetitive Routine anfällt. In den nächsten Jahren sehe ich das größte Potenzial – aber auch die Gefahr – in integrierten Assistenzsystemen, die klinische Entscheidungen vorbereiten, Risiken früh erkennen und ganze Versorgungspfade koordinieren, ohne die ärztliche Verantwortung zu ersetzen.

2. Welche ethischen, datenschutzrechtlichen und praktischen Grenzen bremsen den flächendeckenden Einsatz von KI in der Medizin derzeit noch aus?

Dafür müssen wir drei Punkte klären: Wir brauchen ethisch saubere und nachvollziehbare Algorithmen, einen verantwortlichen Umgang mit Gesundheitsdaten nach DSGVO, AI Act und EHDS sowie eindeutige Haftungsregeln. In der Praxis stoßen wir derzeit vor allem auf schlechte Datenqualität, fragmentierte IT-Landschaften und zu wenig Zeit in den Teams, um neue Systeme wirklich in den Alltag zu integrieren.

3. Wo liegen aus Ihrer Sicht die größten Hürden beim Implementieren von KI in bestehende medizinische Strukturen, IT-Systeme und die klinische Governance?

Die größten Hürden liegen weniger in der Technik, sondern in Strukturen sowie der Steuerung: Kliniken und Praxen arbeiten mit heterogenen Systemen, Zuständigkeiten bleiben oft unklar und Standards für Monitoring, Audits und Updates von KI fehlen. Ohne ein interdisziplinäres Team aus IT, Medizin, Recht und Management bleibt jede KI-Lösung im Pilotstatus stecken und schafft es nicht in die Routine.



TÜV AUSTRIA Medizinprodukte-Tag

Ethik schafft Vertrauen

25.06.2026 | Brunn am Gebirge & Online

Programmorschau:

- ✓ Neue Normen: Was auf Betreiber und Hersteller zukommt
 - ✓ Technik trifft Ethik: Die Rolle der Ethik-Kommission
 - ✓ Ohne KI geht es nicht?! Die Zukunft der Medizinprodukte
 - ✓ Wenn Algorithmen entscheiden: Ethische Herausforderungen beim Einsatz von KI
 - ✓ Vertrauen gestalten: Perspektiven auf Medizinprodukte
 - ✓ Start-up meets Regulatory: Von der Idee zur Marktzulassung
 - ✓ Mehr als Compliance: Wie Ethik Vertrauen schafft und Produkte stärkt
- In Kooperation mit der Benannten Stelle mdc medical device certification GmbH

tuv-akademie.at/medizinprodukte-tag

TÜV
AUSTRIA

AKADEMIE

JETZT
ANMELDEN!

Sicher. Besser.



V. l.: Das Team um Bernhard Schwartz (rechts) forscht seit zehn Jahren an innovativen Lösungen für das Gesundheitswesen.



Bayern Innovativ, Medical Valley und die KI-Agentur BAIOSPHERE haben den Praxisleitfaden erstellt.



Die Medical.Materials zeigt Lösungen entlang der gesamten Wertschöpfungskette medizinischer Materialien.

Im Zentrum: Wirksamkeitsforschung und Demenz

Die FH Gesundheitsberufe OÖ baut ihre langjährige Forschungsexpertise weiter aus und richtet ihren Fokus klar auf zwei Zukunftsthemen: Wirksamkeitsforschung in Pflege und Therapie sowie Demenz. Damit stärkt die Hochschule praxisnahe, evidenzbasierte Entwicklungen und arbeitet dazu eng mit Partnern aus der Industrie und Praxis zusammen, um Versorgung und Lebensqualität nachhaltig zu verbessern.

MEHR INFO



Sicher zur KI-Zulassung

Die Medizintechnik ist stark reguliert. Nach MDR und IVDR folgt nun der AI-Act – eine Herausforderung für viele Unternehmen. Der Praxisleitfaden „AI meets Medtech“ unterstützt KMU dabei, KI-basierte Komponenten sicher und rechtskonform zu entwickeln. Er erklärt zentrale Hürden des AI-Acts, zeigt praxisnahe Schritte für den Zulassungsprozess und bietet Orientierung im Zusammenspiel von MDR, IVDR und KI-Regulatorik.

MEHR INFO



Ihre Forschung im Rampenlicht

Wir bringen Ihre Ideen auf die Bühne: Für die Medical.Materials am 23. Juni 2026 suchen wir praxisnahe Beiträge zu Smart Textiles, Biosensorik, Wearables und Anwendungen in der Wundheilung. Präsentieren Sie Ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse einem fachkundigen Publikum und zeigen Sie, wie Sie mit Ihren Lösungen die Entwicklung medizinischer Materialien voranbringen.

MEHR INFO



Realistisch üben, sicher handeln

Die Partner im EU-Projekt „VReduMED“ entwickelten in den vergangenen drei Jahren VR-Tools und verankerten sie didaktisch fundiert und praxisnah in der Pflegeausbildung. Die Ergebnisse zeigen: VR kann Lernen nachhaltiger, sicherer und immersiver machen.

Im Zentrum standen drei Anwendungen: VR-CPR trainiert richtiges Wiederbeleben, der „VRoom of Horror“ stärkt Beobachtungs-, Entscheidungs- und Sicherheitskompetenzen, und der Anatomietrainer vermittelt anatomisches Wissen anschaulich und interaktiv.

betont MTC-Projektmanager Dominik Mayrhofer. Ein zentraler Projekterfolg ist zudem die enge Verzahnung von Technologie, Pädagogik und Praxis.

Langfristiger Schub für die Ausbildung

Für nachhaltigen Mehrwert sorgt das Care Education Forum. Es führt den internationalen Austausch fort und bringt Innovationen langfristig in die Ausbildung. „Wir haben mit dem Projekt nachhaltige Strukturen aufgebaut, die über die Laufzeit hinaus wirken und künftige Entwicklungen aktiv vorantreiben“, sagt Mayrhofer.

„VReduMED“ setzt damit ein klares Signal: Digitale Innovation in der Pflegeausbildung gelingt dann, wenn sie praxisnah, evidenzbasiert und vernetzt gedacht wird.

MEHR INFO



Sicher und realitätsnah üben mit der VR-Brille

VR als didaktisches Werkzeug

Teams in mehreren Partnerländern testeten die Tools und entwickelten sie gemeinsam mit Lehrenden und Lernenden weiter. Ein praxisnahes Handbuch ergänzt sie und gibt Bildungseinrichtungen konkrete Anleitungen für den Einsatz von VR. „Das

Projekt zeigt, dass Virtual Reality mehr ist als ein technisches Extra. Sie wird zu einem didaktischen Werkzeug mit echtem Nutzen für Auszubildende und Lehrende“.

Richtig trainieren mit Feedback

Wearables und Apps von Beyond Motion unterstützen Patienten dabei, auch zwischen Behandlungen aktiv an ihrer Genesung zu arbeiten. Angeleitet durch das Fachwissen von Physiotherapeuten können sie selbstständig und sicher zuhause trainieren.

„Wir alle kennen diesen berühmten inneren Schweinehund: Obwohl wir uns viel vor-

nehmen, verlieren wir oft schon nach kurzer Zeit die Motivation. In der Physiotherapie gibt es primär drei Gründe, warum Patientinnen und Patienten ihre Übungen außerhalb der persönlichen Behandlungssitzungen nur selten konsequent durchführen: Die Ungewissheit über die korrekte Ausführung der vorgegebenen Übungen, fehlende objektive Daten zum Übungsfortschritt sowie fehlende Erinnerungen zum Dranbleiben“,

fasst CEO und Co-Gründer Christian Sist die gängige Problematik zusammen.

Automatische Dokumentation

Beyond Motion setzt auf kleine, am Körper getragene Sensoren, die Patientinnen und Patienten während des Trainings gezielt anleiten. Die Sen-

soren zeigen nicht nur den richtigen Bewegungsablauf an, sondern machen auch auf Fehlverhalten aufmerksam. Co-Gründerin Sabine Walch erklärt die Vorteile: „Kliniken und Physiotherapeuten erhalten sofort Einblick in die Trainingshäufigkeit und die Qualität der ausgeführten Übungen. Diese Daten werden automatisch dokumentiert und zugleich stärkt unser System die Verbindung und Vertrautheit zwischen den Therapeuten und den Patienten.“

Engagiertes Team

Das siebenköpfige Team von Beyond Motion vereint Expertise aus Biomechanik, IoT und Unternehmertum. „Wir setzen uns dafür ein, die Digitalisierung im Gesundheitswesen menschengerecht zu gestalten, die Fachkompetenz von Expertinnen und Experten optimal zu nutzen und so mehr Freiräume für Therapeuten und Kliniken zu schaffen. Damit entlasten wir zugleich das Gesundheitssystem“, betont Walch.

<https://beyondmotion.io>



Das Team von Beyond Motion

Hygienemanagement neu definiert

Seit zwölf Jahren steht CLINARIS für innovative digitale Lösungen im Gesundheitswesen. Mit HPM® bietet das Unternehmen eine praxistaugliche Software für das Hygiene-, Prozessmanagement und die Echtzeitlokalisierung, die bis heute weltweit einzigartig ist.

Die CLINARIS GmbH mit Sitz in Garching bei München wurde 2014 gegründet und zählt zu den Pionieren im digitalen Hygienemanagement. „Schon damals entstand die Idee für HPM®, weil Dokumentations- und Compliance-Vorgaben in Gesundheitseinrichtungen zunehmend wichtiger wurden. Gleichzeitig sahen wir, dass immer weniger Pflegekräfte immer mehr Patientinnen und Patienten versorgen mussten“, erklärt Geschäftsführer Thorsten Amann die damaligen Beweggründe.

Transparenz schafft Effizienz

Das CLINARIS-Gründerteam wollte mit digitalen Lösungen gezielt Abhilfe schaffen.

„Wir stellten Klinikmitarbeitenden aus Pflege, Hygiene, Reinigung und Medizintechnik Echtzeitdaten zum Standort und Zustand mobiler Medizinprodukte, etwa von Patientenbetten, bereit. Dadurch sollen die Kommunikation verbessert und kritische Prozesse optimiert sowie zuverlässig dokumentiert werden“, erzählt Amann.

Rechtssichere Dokumentation und maximale Verfügbarkeit

HPM® ist heute die einzige digitale Lösung weltweit, die den Aufbereitungsprozess von mobilen Medizinprodukten und Krankenzimmern in Echtzeit steuert und in Einzelschritten dokumentiert. Gleichzeitig zeigt HPM® über Livedaten den genauen Standort sowie den hygienischen und technischen Status der Medizinprodukte an – ein-



HPM® läuft auf Smartphones, Tablets, Stations-PCs und Patiententertainment-Systemen wie dem SIEMENS HiMed.

schließlich ihrer aktuellen Nutzungsdauer. Damit finden Pflegekräfte und die Medizintechnik benötigte Geräte schneller und gezielter. Durch die Echtzeit-Lokalisierung freier Betten und verfügbarer Medizinprodukte lassen sich zudem Personalressourcen effizienter einsetzen, da Suchzeiten deutlich sinken.

www.clinaris.com/de



Medical.Materials

23.06.2026, 13:00-17:00 Uhr
 Business Upper Austria
 Hafenstraße 47-51, 4020 Linz, Bauteil B, 5. Stock

Bei unserer diesjährigen Medical.Materials stehen Smarte Textilien, Biosensorik, Wearables und Anwendungen in der Wundheilung im Mittelpunkt. Wir freuen uns auf einen gemeinsamen Nachmittag mit materialbezogenen Themen und Innovationen sowie regulatorischen Anforderungen.



Bild: Tiger Coatings by Maria Kirchner

IMPRESSUM & OFFENLEGUNG GEM. § 25 MEDIENGESETZ

Blattlinie: Informationen über Aktivitäten des Medizintechnik-Clusters und seiner Partnerunternehmen sowie News aus der MedTech-Branche. Der Medizintechnik-Cluster ist eine Initiative des Landes Oberösterreich. Träger ist die öö. Standortagentur Business Upper Austria. **Medieninhaber (Verleger) und Herausgeber:** Business Upper Austria – OÖ Wirtschaftsagentur GmbH, **Redaktionsadresse:** Hafenstraße 47-51, 4020 Linz, Telefon: +43 732 79810, **E-Mail:** medizintechnik-cluster@biz-up.at, www.medizintechnik-cluster.at **Für den Inhalt verantwortlich:** Werner Pammer **Redaktion:** Petra Danhofer, Katharina Freidl, Tamara Gruber-Pumberger, Andrea Harris, Frauke Wurmböck **Grafik/Layout:** Karoline Hetzendorfer **Umsetzung:** Business Upper Austria **Bildmaterial:** Alle Bilder, wenn nicht anders angegeben: Business Upper Austria/Medizintechnik-Cluster, Gastbeiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung des Herausgebers wiedergeben. Beigelegte Unterlagen stellen entgeltliche Informationsarbeit des MTC für die Partner dar. Alle Angaben erfolgen trotz sorgfältiger Bearbeitung ohne Gewähr, eine Haftung ist ausgeschlossen. Vorbehaltlich Satz- und Druckfehler.

Wir berichten über Menschen, die gestalten und bewegen. Die deutsche Sprache bietet schriftlich noch keine elegante Genderlösung, die alle Menschen meint und gleichzeitig den Lesefluss fördert. Daher schreiben wir möglichst gendersensibel: in der männlichen und/oder weiblichen Form oder mit genderneutralen Begriffen. In unseren Texten meinen wir immer alle Menschen.

